Her
Slg. Her
1584

Sig. Her, 1584

Sämmtliche
dramatische Beyträge
für
die Leopoldstädter Bühne
von
Carl Meisl.

Erster Band.

Theatralisches Quodlibet

oder

sämmtliche dramatische Beyträge

für die

Leopoldstädter Schaubühne

von

Carl Meisl.

Erster Band.

Die Entführung der Prinzessinn Europa, Parodie in 2 Acten.
Der Kirchtag in Petersdorf, lokales Singspiel in 2 Acten.
Elisabeth, Landgräfinn von Thüringen, Drama in 3 Acten.
Altdeutsch und Neumodisch, eine Kleinigkeit in 1 Act.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1820.

1584

Die Schwaben-Wanderung.

Eine Posse mit Gesang in drey Acten.

Die Musik ist vom Herrn Ignatz Schuster.

III. P

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen.

Willmuth, ein reicher Schiffmeister.
Katton, seine Wirthschafterinn.
Falesvödy, ein Juratus.
Frau von Rappel.
Frau von Pappel.
Steffle, ein schwäbischer Bauer.
Jörgle, unter dem Nahmen Jose Jelekneky, Geschäftsführer des Schiffmeisters.
Simandle,)
Lipple,)
Taddädle,) Steffels Söhne.
Hannsle,)
Sepple,)
Peterle,)
Thekla, eine schwäbische Bäuerinn.
Mathias, ein Schiffknecht.
Strekerl, ein Trödler.
Ein Harfenist.
Schwaben und Schwäbinnen.
Schwäbische Kinder.
Schiffknechte.

Die Handlung geht in Preßburg vor.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Act.

Erste Scene.

(Zimmer mit Tisch und Stühlen.)

Jörgle sitzt an einem Tische und rechnet. —

Arie.

Schon schwammen sechs hundert Schwaben hinab —
Juhhey! —
Sie schwammen hinunter, sie schwammen hinab,
Und jedes von ihnen die Hände mir gab —
Juhhey! —
O wär ich im lieben Schwabenland nur —
Ey ey! —
Es gibt halt ein einziges Schwabenland nur!
Macht man von den Ländern auch noch so viel G'schrey —
Juhhey! —
Im Schwabenland hab ich ein Dirndle gehabt —
Mein Treu —
Ein Dirndle — so eine hat keiner noch g'habt —
Mein Thekla hat mir mein junges Herzel weggschnappt.
Ey, ey, ey! —

Zweyte Scene.

Voriger, Mathias und Schiffknechte.

Mathias.

Wir wollten auf den Schloßberg gehn —
Da haben wir ein Schiff gesehn —

Wenn wir uns nicht betrogen haben,
So ist's ein neues Schiff voll Schwaben.

Chor.

Voll Schwaben!

Jörgle.

Voll Schwaben? gehts nur gleich hinaus —
Und bringt's mir Landsleut in das Haus.
Ihr wißt wie gerne ich sie hab —
Das Blut ist halt kein Schusterpapp! —

(Chor repetirt die letzten Zeilen, die Schiffknechte gehen ab).

Dritte Scene.

Jörgle, Mathias.

Jörgle.

Vielleicht sind einige aus meinem Örtl dabey — wenn ich nur einmahl wieder etwas von meiner Familie hören möchte. —

Mathias.

Hat denn der Herr Jörgle auch eine Familie g'habt?

Jörgle.

Jetzt schau, wie du dumm bist — ein jeder Mensch hat eine Familie, und schaut in mehrere Familien hinein — ich hab gar eine vornehme Familie g'habt — mein Vater war ein angestellter Mann im Örtl — er war Kuhhirt, und hat auch sonst die Gemeinde zusammen geblasen.

Mathias.

Also ein Czikosch.

Jörgle.

Ja, glaubst epper, daß in Schwaben die Hirtenleute sich auch in Kühhäut wickeln? — das ist ein großer Unterschied — es gibt nur ein Schwabenland in der Welt.

Mathias.

Es muß aber doch nit gar so gut seyn, weil so viele davon ziehen. —

Jörgle.

Wo zu viele g'scheidte Leute auf einen Fleck sind — müssen mehrere auswandern — das verstehst du nicht — ich wäre in meinem Leben nit aus meiner Heimath fort wenn mich nicht Familien-Angelegenheiten davon getrieben hätten. —

Mathias.

No, was hat's denn gegeben? —

Jörgle.

Wir waren in allen unser sieb'n Buben — wie die Orgelpfeifen — kein böses Aug hätt uns anschaun sollen — das kann man schon an mir sehen — aber wie's halt schon geht, daß die Genies in ihrer Jugend die meisten Streiche machen, so war's auch bey mir der Fall — jeden Tag hab ich etwas anders angestellt. — Kein Nachbar war vor meinen Muthwillen sicher — am allermeisten hat der Nachtwachter und der Schulmeister von mir leiden müssen.

Mathias.

Und hat der Herr Jörgle nichts mehr von seiner Familie gehört?

Jörgle.

Kein Sterbenswörtl — jeden Schwaben hab ich gefragt, aber es sind lauter unwissende Leute, die mit den Familiengeschichten ihrer Heimath gar nicht bekannt sind — keiner will vom Hirten-Steffle aus Oberlengbach etwas gehört haben? was wird mein armes Väterle gelitten haben? — und meine arme Thekla — meine Thekla? —

Mathias.

So? — also schon in so jungen Jahren hat der Herr sich auf's Karessiren g'legt? —

Jörgle.

Bey uns in Schwabenland heirathet man gar jung — das war ein Madel — ich werde sie nie vergessen — ein G'sicht hat's g'habt, mit aufgeschwollenen Backen, daß man alle Augenblicke hat fürchten müssen, sie springen entzwey. — Breite Schultern — daß man dazwischen einen Menuet hätte tanzen können, und Füße — so g'wiß kurz und dick — aber fest, daß ein Thurm ohne Gefahr drauf g'standen wär. — Wann sie vor mir g'standen ist — mit dem kurzen Röckl und dem Leib ohne Hüften, und wenn sie mir mit ihrer ausgiebigen Hand ein's zum Willkomm auf die Schulter hinaufgeschlagen hat, daß ich mich völlig gebogen habe, — o das waren schöne Zeiten — das kann ich nicht vergessen, so guts mir auch hier geht. —

Mathias.

Armer Herr! — da ist er ja recht zu bedauern. —

Jörgle.

Deßwegen bin ich auch ganz außer mir, wann ich ein schwabisches Madel erblick — was ist mir einmahl in Wien geschehen? ich geh auf's Schanzel — auf einmahl erseh ich ein punketes, schwabisches Madel — die von hinten ganz meiner Thekla gleich sieht — ich ihr nach — ich werf ein paar langsame Fußgeher auf'n Boden — komm bald unter einen Fiaker, werde bey einem Haar von einem Schubkarren niederg'führt — gerathe zwischen eine Wachtablösung, die mir den Wurf gibt — werfe ein paar Obstbutten übern Haufen, trete einen Haufen G'schirr zusammen, und hätte

das Madel doch erwischt, wenn mich nicht die Fratschlerinnen und der Hafner beym Rock festgehalten und das Geld für die ausgeschütteten Zwetschgen und für die zerbrochenen Hefen von mir mit Art gefordert hätten. — S' Madel war weg — und ich schäme mich's nicht zu sagen: — ich habe geweint, wie ein Kind. —

Mathias.

Mir wird gleich s' Flennen auskommen, denn ich hab ein narrisch weiches Herz, mir steigt gleich's Wasser in d'Augen.

Jörgle.

Edler Mensch! — du sollst mein Freund — mein Vertrauter seyn — aber mach's nicht so, wie die gewissen Alletags-Vertrauten — die's wieder einem, aber nur einem allein vertrauen — und wo auf diese Art das Geheimniß binnen vier und zwanzig Stunden, mit wenig Kosten, der ganzen Stadt bekannt ist. —

Vierte Scene.

Vorige, Katton mit dem Frühstück.

Jörgle.

O weh! — jetzt werd' ich wieder verliebte Seufzer anhören müssen.

Mathias.

Mir ist ein Schluck Slibowiza lieber, als ein ganzes Haferl von dem braunen Trankel. —

Katton.

Darum stinkt er aber auch schon vom weiten. —

Mathias.

No — Sie riechen auch nicht nach Vanilie! —

Katton.

Wenn eine so sanfte Seele, wie ich bin, sich unter solche rohen Bengel verirrt — so weinen die Liebesgötter und Grazien bittere Thränen. — Mein lieber Herr Jörgle, setzen Sie sich zum Frühstück. —

Jörgle.

Mathias! — Freund! — verlaß mich nicht. —

Katton.

Ich habe mit ihnen allein zu reden, deßwegen hab ich ihnen den Kaffee auf ihr Zimmer gebracht. — (Mathias stopft sich phlegmatisch die Pfeife).

Jörgle.

Wir haben Geschäfte. —

Katton.

Er wird doch nicht rauchen, wenn ich hier bin. —

Mathias.

Warum denn nicht?

Katton.

Er — Er — sieht er denn nicht, daß er ein zartes Frauenzimmer vor sich hat. —

Mathias.

Nein — das seh ich nicht. —

Katton.

Weiß er, wer ich bin?

Mathias.

No ja — die Wirthschafterinn bey meinem Herrn — dem Schiffmeister. —

Katton.

Herr Jörgle! — gleich schaffen Sie ihn hinaus — wann Sie nicht wollen, daß ich vor Ihnen die erschrecklichsten Krämpfe kriegen soll. —

Jörgle.

Mein lieber Mathias! — geh — gehe — lasse mich allein leiden und dulden. —

Mathias.

Wanns der Herr Jörgle so will, — so geh ich — aber wegen der g'schrauften Kuchelprinzessinn hätt' ich mich nicht vom Fleck g'rührt — Dienstbothe bleibt Dienstboth — was heißen die Quinten? — schau! — (geht ab).

Fünfte Scene.

Vorige, ohne Mathias.

Katton.

Mir so etwas — mir — die in den ersten Häusern in Wien die Putzwäsch über sich gehabt hat — mir — die eine feine Erziehung in einer fürstlichen Kuchel genossen hat — nein — das ist zu viel — ich kann mich nicht fassen. —

Jörgle.

Seyn Sie g'scheidt — ein Wort bricht ja kein Bein. —

Katton.

Ich will mich fassen — ich will heroisch seyn — denn zu dem, was wir beyde abzumachen haben, brauch ich Fassung — trinken Sie — bis auf ein wenig Zittern bin ich ganz ruhig! wie schmeckt Ihnen der Kaffee?

Jörgle.

(für sich) Ich muß wohl ja sagen: — sonst bekommt sie die Krämpfe da Capo — (laut) o der Kaffee ist excellent! — man riecht den Cichori nur ein wenig heraus! —

Katton.

Purer Kaffee greift die Nerven an — und wenn man so ein miserabels Geschöpf ist — wie ich bin, und schwache Nerven

hat, wie ich, da muß man alle Reitzmittel möglichst vermeiden — ich soll mich nicht selber loben, aber im Kaffeekochen hab ich in Wien ein Renomée gehabt — so wie ich überhaupt renomirt war — der Herr von Pfeffersalz der ist immer zu mir in die Kuchel gekommen, und hat g'sagt: — Katti! unter deinen schönen Händen bekommt der Kaffee eine ordentliche Wunderkraft — das ist ein Glück von oben, daß mir die Männer immer sehr gut waren.

Jörgle.

Ja wohl — ein Glück — ich sitzt' auf Nadeln — jetzt meine liebe Katton! ist der Kaffee getrunken — jetzt muß ich gehen. —

Katton.

Sie bleiben sitzen, wir haben etwas wichtiges abzumachen. —

Jörgle.

Die legt mir die Daumschrauben an.

Katton.

Was das heut für ein warmer Wind ist —

Jörgle.

Ja — recht kühl. —

Katton.

Es muß seyn — die Ehre gebiethet's — Courage! — Sie werden sich erinnern, mein theuerster Herr Jörgle, daß sie mir schon lange die Cour machen. —

Jörgle.

Ich bitte — ich hab Ihnen gar nichts gemacht. —

Katton.

Das heißt, daß Sie meinen Amanten machen — so sagt die ganze Stadt.

Jörgle.

Was den Leuten einfallt.

Katton.

Sie gehen mit mir spatzieren. — Sie haben mich zwey Mahl auf den Saal und einmahl auf die Redoute geführt. — Sie haben mir, wie Sie auf'm Ball ein wenig zu viel getrunken haben — zärtlich die Hand gedrückt, und haben mich mehr als einmahl schmachtend angesehen, das hat die Stadt bemerkt, und überall fragt man mich, wie lang denn die Bekanntschaft noch dauern soll — eh wir ein Paar werden. —

Jörgle.

Was geht denn das die Stadt an?

Katton.

Kurz und gut — ich werde in den Mäulern herumgetragen.

Jörgle.

Weil sie nichts anders zu tragen wissen. — Lassen Sie sich herum tragen, so dürfen's nicht zu Fuß gehen.

Katton.

Meine Ehre ist gekränkt — ich bin, wie man zu sagen pflegt — auf ewig verschlagen, die Menschen sind boshaft. —

Jörgle.

Ja — aber was kann denn ich dafür? — wenn Sie wollen — so laß ich's austrommeln, daß es mir in meinem ganzen Leben nicht eingefallen ist — mit Ihnen in einer näheren Bekanntschaft zu stehn. —

Katton.

Das nützt nichts. — Sie müssen auf eine entscheidende Art meine jugendliche Ehre den Zermalmungen der Klatschmäuler entreißen — Sie müssen — ach mir wird nicht wohl —

Jörgle.

Ich will gleich alle Dienstbothen zusammen rufen. —

Katton.

Warum nicht gar — Sie müssen —

Jörgle.

No — was thu ich denn müssen?

Katton.

Mich heirathen. —

Jörgle.

Mich trifft ein Schlagle. —

Katton.

Fasse dich, junger Mann! — ich kann mir's denken, daß dieses unerwartete Glück dich angreift. — In Wien wird man die Hände zusammen schlagen — wenn man es hört, daß du die spröde — die unerbittliche Katton besiegt hast.

Jörgle.

Aber — ich bin noch jung — ich — (für sich) wenn ich sage: daß ich sie nicht will — so kratzt sie mir die Augen aus — was soll ich thun?

Katton.

Du stoßest also dein Glück nicht von dir — du heirathest mich also — ich will ein entscheidendes Wort von dir hören — ja — oder nein! —

Jörgle.

(für sich) Ein Wort ist ja noch kein Contract — ich läugne es halt ab — damit ich nur die verliebte alte Katze los werde — (laut) nun — ja — ja —

Sechste Scene.

Katton geht gegen die Thüre und führt Falesvödy und die Frauen Rappel und Pappel herein. —

Katton.

Herr Jörgle hat so eben um meine Hand angehalten — und das Versprechen ist geschehen.

Falesvödy.

Mach ich Ihnen Gratulation — ist Mamselle Katton eine weitläufige Verwandte von mir — freuts mich, daß wir Schwager werden.

Rappel.

Mein Herz ist voll Freude, meine beste Freundinn — empfangen Sie meinen herzlichsten Glückwunsch! —

Pappel.

Gratulire — gratulire — no, Herr Jörgle! Sie machen, wie man sagt: ein Roßglück — Sie bekommen da eine Person, die Sie wie ihren Augapfel halten sollen, wenn's einen Tropfen ehrliches Blut im Leib haben — eine solide, betagte Person, die schon etwas erfahren hat in der Welt — ich pflege nicht so leicht jemanden etwas gutes nachzureden — aber der lieben Katti sag ich alle möglichen Schönheiten in's G'sicht — denn ich kenne sie genau — wir haben manchen Eimer Kaffee miteinander getrunken, und da thut sich das Herz auf, da kann man schon einen ordentlichen Blick hineinwerfen. Ich wünsch Ihnen also einen recht glücklichen Ehstand — nicht so einen Wehstand, wie's heut zu Tage die meisten sind — wo nach acht Tagen der Mann s'Häferl, und die Frau s'Reindel bricht — ich wünsch ihnen alle erdenkliche Zufriedenheit, Prosperität, Kontentität, und eine zahlreiche, liebe Familie —

die Buben alle Ihnen — die Madeln alle der Mutter aus den Augen geschnitten. —

(Jörgle hält sich die Ohren zu).

Katton.

No, so bedank dich — lieber Jörgle! mein Herzensbesitzer. —

Jörgle.

Ja es ist schon alles recht — ich komme mir vor, als wie ein armer Ochs, der gehetzt wird — es ist so, aber es ist auch nicht so — es kann seyn — es kann aber auch nicht seyn — es ist noch nicht so gewiß —

Falesvödy.

Was sagt der Schwager? wann lassen Herr Jörgle meine weitläufige Verwandte sitzen — wo ist vorbey Versprechen — wollt ihm ich zeigen, was kann beleidigte Familie.

Jörgle.

Es ist ja nur eine Rede — jetzt bin ich gut dran. — Zum Beyspiel, auf was wollen wir denn heirathen? wenn uns heut der Schiffmeister fortjagt — sie hat nix — ich hab nix — wie viel gibt das Interessen des Jahrs?

Pappel.

Ich bitte Sie. — So ein Kreuzköpfel, wie Sie sind — findet überall einen Dienst. — Sie sind ein Ausländer — Sie sind auf der Donau herabgeschwommen — da haben sie schon ipsum factum den Vorzug — und die gute Katti weiß, wie man wirthschaftet — was wäre sie denn sonst für eine Wirthschafterinn? — Sie weiß, daß man dem Gulden nicht mehr auflegen darf, als er tragt — und sie wird sich leicht drein finden, wenn sie ihren Kaffee hat, wenn sie ihr Bratel und ihren Wein hat — wenn sie ein paar Mo-

den alle Monathe mitmachen — wenn sie an Feyertägen ausfahren, und ihren g'sperrten Sitz im Theater haben kann, ich kenne ihre Genügsamkeit — wenn man sein geliebtes Gegentheil hat, so findet man sich in alles. —

Katton.

Ja wohl — das sind Kleinigkeiten. —

Jörgle.

(für sich) Jetzt ist mir die Rede abgeschnitten — jetzt muß ich mich geduldig drein geben.

Katton.

In Gegenwart dieser tugendhaften Zeugen, darfst du den ersten Kuß der Liebe auf meine glühenden Lippen drücken. —

Jörgle.

Es schickt sich nicht — ich bin so schamhaft. —

Pappel.

Gratulire, meine goldene Katti! du bekommst ein rechtes Schaf von einem Mannsbild. —

Falesvödy.

Seyn Sie Mannsbild? — gleich küssen Sie da ihrige Braut — wird sie Ihnen nicht beißen. —

Jörgle.

Weil's seyn muß. — (er küßt sie).

Katton.

Nun bist du unwiederbringlich mein!

Jörgle.

Heiß, Sapperment! Sie haben mich gedruckt! (alle lachen).

Rappel.

Das wird ein Aufsehen in Preßburg machen.

Pappel.

Die Verbreitung dieser Nachricht nehme ich über mich — ich habe schon meine Örter, wo ich hinziehe, wann ich

will, daß etwas recht geschwind bekannt wird — da hab ich einige Tabakgewölber und eine Lotterie-Collectur — da darf ichs nur hintragen, und bis auf den Abend reden die Dienstbothen beym Brunnen davon. — Noch einmahl tausend Glück, schönes Paar! — ich bitte mich allerseits ihrer Freundschaft empfohlen seyn zu lassen. (ab).

Rappel.

Sie sehen meine nassen Augen — so weint auch mein Herz. — Adieu! — Adieu! — (ab).

Katton.

So komme nun du Heißgeliebter! — sey nur nicht gar so verschämt und zurückhalterisch — mit einer Braut darf man schon anders umgehen. —

Jörgle.

Es wird sich schon geben — (für sich) wenn ich die Alte auf keine andere Art loswerden kann — so muß ich durchgehen. —

Katton.

An dieser Hand sollst du durchs Leben gehen. — (sie führt ihn umarmend ab).

Falesvödy.

Ist Gimpel gefangen — war das leichter Vogelfang! — ist das Schand, wenn altes Weibsbild ist verliebt wie junge Flitschen. (ab).

Siebente Scene.

(Gegend an der Donau.)

Mathias, Schiffknechte.

Mathias.

Richtig — sie werden gleich anfahren — das ist wieder ein Schiff voll — bey allen Löchern schauens heraus, wie die

Heuschrecken — ich hole den Schreiber — helft ihnen, wann's etwas brauchen. — (ab, das Schiff kommt an).

Chor.

Ade, du liebes Schwabenland! —
Wir sehen dich nit mehr —
Das Schwabenland ist weit bekannt,
Wir kommen grad draus her!
Die Welt hat mehr als einen Schritt —
Der Herr verlaßt kein Schwaben nit. —
(Sie landen an.)

Achte Scene.

Simon, Thaddädl, Hansle, Jörgle (sie steigen aus).

Thaddädl.

Da wären wir — das ist ganz ein hübsches Örtle — es müßt nit schlecht seyn, wenn wir das Stadtle bey unserm Dörfle hätten —

Hansle.

Wo ist denn der Tattle? —

Thaddädl.

Er schlaft noch — aber was ist denn schon wieder dem Simandle, daß er so stürmisch in d'Höh guckt? —

Hansle.

Was wird ihm denn fehlä — er hat halt wieder fleißig ins Branntweinfläschle g'schaut — Simandle! hörst denn nit — sie sagen: das soll Preßburg seyn. —

Simon.

Oberlengingen ists — die Häuser schauen ja grad so aus — ihr müßts euch nix weiß macha lassa, sonst heist's gleich wieder: daß d'Schwaben dumm sind. —

Thaddädl.

Simandle! wie kommst mir vor — kannst dich denn gar nicht z'sammen nehmen, und grad stehn? —

Simon.

Ich steh alleweil grad — aber ös wackelts alle durcheinander — ich komm in d'Welt hinein — ich weiß selber nicht wie — hätt's mich daheim g'lassen — an den Branntwein war ich g'wöhnt — jetzt muß ich alle Tag einen andern gewöhnen — ich bin springgiftig. —

Hansel.

Scham dich doch vor den Leuten — dort kommt g'wiß der Schiffmeister her. —

Neunte Scene.

Vorige, Jörgle, Mathias.

Finale.

Mathias.

Da sind die Schwaben alle schon —
Das ist der Schreiber in Person. —

Alle.

Schön Gruß, Herr Schreiber! mit Verlaub —

Jörgle.

Hab ich die Äugle nit voll Staub? —
Du Mathias, schau die Büblen an —
Sie sind's — wenn ich noch sehen kann. —

Mathias.

Wer sind sie denn — ich bitt' recht schön! —

Jörgle.

Die Buben die du da siehst stehn —
Sind d'Söhn — so wie der Orgel nach —
Vom Steffelä in Lengenbach. —

Mathias.

Die Brüder also? — halt mich fest —

Jörgle.

Beysammen ist das ganze Nest!
Der Hansel und der Lipple da —
Das der Thaddädl — glaub mir's ja —
Und der dort in die Sternen guckt —
Der hat am meisten mich gedruckt. —
Das ist der Simon — der ist wild! —

Die Schwaben.

Wir bitten um ein Plätzle,
Wo wir mit unserm Schätzle —
Ein Tanzle machen können! —

Jörgle.

Das sollt ihr lieben Schwaben!
Das sollt ihr richtig haben —
Und alle seyd ihr heut mein Gast! —

Chor.

Das ist ein liebes Herrle das!
Er gibt uns s' Plätzle, und n' Fraß! —

Alle aus dem Schiff.

Das liebe Herrle das! —

(Der Vorhang fällt).

Zweyter Act.

Erste Scene.

(Eine andere Gegend an der Donau, mit elenden Zelten und Baraken. Im Hintergrunde auf dem Schiffe sind Feuer, an denen die Schwäbinnen kochen).

Chor der Schwäbinnen.

Haben unsre Männer dicke Schädel —
Machen wir sie auf der Stelle gut —
Kochen wir nur gute, große Knödel,
Kühlt sich gleich ihr aufgebrachtes Blut.

Zweyte Scene.

Jörgle und Mathias.

Jörgle.

Das G'sangel erinnert mich recht auf meine Heimath, das hat mein Mütterle mit den Nachbarinnen nicht einmahl beym Knödelkochen g'sungen. O Mathias! Blut ist kein Wasser — das spür' ich heut.

Mathias.

Ist mir auch so gegangen, wie ich vorm Jahr meinen Brudern untern Schweintreibern entdeckt habe — ich weiß, was das ist.

Jörgle.

Mathias! du hast ein gutes Herz — aber du hast auch starke Fäuste — sey drum so gut, und gib ein wenig Acht, daß d' neugierigen Leute meine Familie nicht stören — ich will mich ein wenig erkundigen, wer denn alles da ist — Mathias! wenn mein Väterle auch hier wär — Mathias! das soll ein Leben geben! —

Mathias.

Mach der Herr Jörgle seine Sachen nur gut — ich will schon auf der Paß stehn, daß nichts unrechtes dazwischen kommt. — (ab).

Jörgle.

Wenn ich mich nicht irre — so kommt dort der Thaddädl her — den hab ich immer am liebsten g'habt, weil er der jüngste und der dümmste war — die brüderliche Liebe treibt ordentliche Spectakel mit mir. —

Dritte Scene.

Jörgle, Thaddädl kommt singend.

Jörgle.

Nun, wie gaunts? wie gaunts, mein lieber Thaddädle?

Thaddädl.

Aber Sapperlot — wo hat denn der Herr Schreiber schwabisch gelernt? —

Jörgle.

Ich bin auch einmahl im Schwabenland g'wesen. —

Thaddädl.

Deßwegen schaut der Herr Schreiber so g'scheid aus — wo war der Herr Schreiber — ich bin in allen der großen Örtlen im Schwabenland, wie's schlechte Geld bekannt — in

Ober= und Unterlengenbach, im Pfeſledörſle, in Reidlinge, und in Weidebächle — bis groß Iringe bin ich gekommen — es iſt g'wiß ein Stund weit, wenn man langſam geht. —

Jörgle.

In Oberlengenbach bin ich auch g'weſä. —

Thaddädl.

Da bin ich ja darheim — da hat der Herr g'wiß auch den alten Steffle gekannt, der ſo ſchön s' Vieh zuſammen geblaſen hat, wenn d' Kinder in d' Schul gegangen ſind — das iſt mein Väterle — der iſt auch hier.

Jörgle.

Er iſt hier — (für ſich) jetzt will ich zeigen, daß ein gutes Herz ſich in der Fremde auch nicht verändert. — Alſo iſt die ganze Familie beyſammen — (laut) fehlt keiner von euch? —

Thaddädl.

S' Mütterle iſt ſchon lang todt — ſonſt ſind wir alle beyſammen — wir haben freylich noch ein Brüderle gehabt, aber der hat etwas angeſtellt, und iſt durchgegangen. Wer weiß, wo das Lümple hingekommen iſt.

Jörgle.

So — weißt du's denn, daß er ein Lümple iſt?

Thaddädl.

Die andern Brüder ſagens — ich war damahls noch zu jung — aber s' muß ſo ſeyn, ſonſt wär er ja nicht durchgegangen. —

Lied.

Seufzt der Vater um den Jörgle —
Um den kleinen lieben Zwergle —
Sag ich ihms gleich franſchement her,
Denk' nit an den Lumpen mehr.

Hast ja mich — ein saubers Bübel —
Und da wird ihm völlig übel —
Und er sagt: du hast fein recht —
Denn der Bub war grimmig schlecht!

Da fangt er mich an zu schmatzen
Und da plaudern wir und schwatzen —
Bis der Vater sich nicht kränkt —
Und nit auf den Jörgle denkt. —

Jörgle.

(für sich) Es ist doch schön, wenn man ein gutes Renommée in seiner Familie hat? (laut) wo ist dein Väterle?

Thaddädl.

Er ist dort im Zelte, er hat eine gute Natur — denn schlafen und essen kann er, als wenn er ein vornehmer Herr wär. Jetzt will ich ihm's gleich erzählen, daß der Herr Schreiber in Oberlengenbach gewesen ist — da wird der alte Tattle ein Freud haben. Na — mit Verlaub — wir sehen uns schon wieder — Sie haben ja g'sagt: sie wollen uns tractiren? Da kommen wir schon — ade. (auf's Schiff ab).

Vierte Scene.

Jörgle, dann Thekla.

Jörgle.

Ja — so will ich's machen — die sollen sich über den entloffnen Jörgle wundern — die sollen den Mund aufreißen, wenn sie hören, daß der Geschäftsführer Jelecneky der Jörgle aus Oberlengenbach ist — Sapperlot, aus lauter kindlicher Liebe hab ich vergessen, um meine Thekla zu fragen — darf ich aber auch jetzt noch fragen, wo ich ein Bräutigam bin!

Thekla.

Sag mir a mahl der Herr, zu Gefalle, wo thut man hier auf'n Markt gehe, wenn man etwas einkaufa will?

Jörgle.

Jetzt bin ich eine Statue von Marmelstein. —

Thekla.

Na — wie theuer ist denn hier zu Land eine Antwort? oder thut der Herr auf selbs stolzire, weil er ein Schiffschreiber ist? — es haben in Nordlinge schon andere Herrn mit mir geschwätzet als der Herr ist.

Jörgle.

Sie ist's! — o du mein Gott -- ich könnt's erdrucken — ich muß mich selber zurückhalten.

Thekla.

Na — werd' ich eine Antwort kriege, oder nit? das ist ein kurioser Mensch das.

Jörgle.

Meine schöne Schwabinn — ich will dich gleich selbst auf den Markt führen, und dir alles kaufen — was du verlangst.

Thekla.

Ich brauche von dem Herrn nix — das thun wir schon kenna; die Mannsleute geben nix umsonst — umgekehrt ist auch gefahre — bey uns in Schwaben thun dergleichen Späßle nichts gelte.

Lied.

Ich bin ein Mädchen aus Schwaben
Hübsch glatt ist mein Gesicht —
An Mutterwitz und Gaben,
Fehlts mir gottlob auch nicht —
Ich kann nicht Bücher lesen,
Doch weiß ich, wie viel's schlagt —
Macht so ein Herr viel Wesen,
Und uns viel Schönes sagt:

Jörgle.

(für sich) Mager ist sie geworden — aber schlimm ist sie noch, so wie sie's war — (laut) du verkennst mich — ich bin dir recht gut — daß ich gleich auf der Stelle dein Liebhaber seyn könnte. —

Thekla.

Das ist ein närrischer Mensch — ich will keinen Liebhaber, und hätt' ich gewollt einen habe, so hätt' ich nicht bis Preßburg auf den Herrn gewartet.

Jörgle.

Sollst du denn wirklich noch gar keinen Liebhaber gehabt haben?

Thekla.

Das ich nit weiß! — doch ja — wie ich noch ganz jung war — ist ein gewisser Jörgle zu mir gegange — aber der Lump ist in die weite Welt gelaufe; wenn er wär brav gewesen, wär er daheim gebliebe.

Jörgle.

Was ich für eine gute Nachrede habe — da kann der Mensch doch stolz drauf seyn — Madel! überlege dirs — ich bin sterblich in dich verliebt. —

Thekla.

Jetzt geh — wenn du einen Narren habe willst — so kannst dir einen kaufa — thut mich der Mensch zum ersten Mahle sehe und ist ganz damisch verliebet.

Jörgle.

Ja wohl damisch — Madel aus Schwaben, stoß mein treues Herz nicht von dir — (er faßt ihre Hand und streichelt sie). O du mein Gott! — die Erinnerung macht mich ganz wirblich. —

Thekla.

Jetzt hör auf mit den Dummheiten, oder ich will dir zeige, daß ein schwabisches Mädel auch eine Kraft im Leib hat. — (er setzt ihr zu — in diesem Augenblicke kömmt Katton dazu).

Vierte Scene.

Vorige, Katton.

Katton.

Ha! seh' ich recht — Meineidiger! — was wird mein Schicksal im Ehstand seyn, wenn du schon vor der Hochzeit solche Spectakel treibst. —

Jörgle.

Die hat jetzt just noch g'fehlt. —

Thekla.

Wer ist denn das närrische Weibsbild da — die ist g'wiß in ein Malertöpfle g'falle, weil's so dicht ang'striche ist. —

Katton.

(außer sich). Weibsbild — Weibsbild! —

Thekla.

Freylich ein Weibsbild — kein Mannsbild bist du nit. —

Katton.

Ich muß alle meine Erziehung zusammen nehmen, um nicht in eine Faustbattaille auszuarten — haben wir nicht Brod-diebinnen genug im Land, müssens auch noch auf der Donau herabschwimmen? Ich bin eine Tochter des Todes! —

Jörgle.

Wenn's stürb' — ich ließ sie recht gern und recht schön begraben.

Katton.

Flatterhafter — Treubrüchiger Papillon! wer bin ich —

Antwort will ich haben — wer bin ich, daß es die Person da hört — wer bin ich? —

Jörgle.

Die Mamsell Katton — Wirthschafterinn bey unserm Schiffmeister. —

Katton.

Davon ist nicht die Rede — bin ich nicht Ihre Braut?

Thekla.

Jetzt hör auf — die alte Person eine Braut. —

Katton.

Alt — alt — und Sie stehen da, wie ein Mandel aus Stroh, und nehmen sich meiner nicht an. —

Jörgle.

Ja — du lieber Himmel — ich kann Sie nicht jung machen — ich könnte schon thun, was ich wollte. —

Katton.

Das ist mein letzter Tag — ich alt?

Thekla.

Das ist ein damisches Ding, das Weibsstück! ist's denn wahr, daß der Herr die heirathen will — da thät's mir doch leid um ihn — etwas bessers hätt' er doch verdient.

Katton.

Ob Sie die Person wegschaffen wollen, oder nicht, oder ich fang ein Spectakel an, daß ganz Preßburg zusammen laufen soll. —

Jörgle.

Ich muß nur andere Saiten aufziehen — meine liebe Katti! das gute Mädchen hat mich um den Weg nach dem Markte gefragt, und da hab ich sie hinweisen wollen.

Katton.

Und da haben Sie ihr die Hand streicheln müssen, als

wenn's ein Schooßhündel wär — gleich kommen Sie mit mir nach Haus, und dieser frechen Person sagen Sie ihre Meinung, wenn Sie ein Mann sind.

Jörgle.

Ja — ich wollt' ihr recht gern meine Meinung sagen.

Katton.

Wird's werden, oder nicht?

Thekla.

Das ist ein Feuerdrache — das arme Herrle thut mich sehr daure.

Jörgle (zu Thekla).

Heut Abends sollst du erfahren, wer ich bin — (laut) du — du — Madel aus Schwaben — du mußt den alten Jungfern hier zu Lande nicht sagen, daß sie alt sind — (still) meine Katti schaut nicht einmahl so alt aus als sie ist — heut Abends sag' ich dir alles — (laut) jetzt hab ich ihrs g'sagt — jetzt gehen wir nach Haus.

Thekla.

Das ist eine spassige Geschicht!

Katton.

Nicht umschauen — mich schaut man an — nun dich will ich kurz halten. (Jörgle, der sich immer nach Thekla umsieht — wird von Katton fortgezogen und mit ihr ab).

Sechste Scene.

Thekla allein.

Ich hätt' die Alte für sein Mütterle ang'sehen — no da werd' ich wohl auch noch ein Mandle bekomme, wenn die Alten hier zu Land noch so heirathslustig seyn können.

Siebente Scene.

Falesvödy, Thekla.

Falesvödy (etwas benebelt).

Ist das schönes, schwabisches Madel — ist allein — ist g'wachsen, wie lateinisches S — und hat Augen, feurig, wie Hirsch — Salve pulchra puella admodum amabilis.

Thekla.

Was sagt der Herr? was will der Herr?

Falesvödy.

Osculum mihi dabis — sollst mir geben einen Schmatz, daß 's schnalzt.

Thekla.

Das ist schon wieder ein anderer Narr! Sind denn die Schmatze hier zu Land so wohlfeil, daß sie der erste, beste habe kann?

Falesvödy.

G'fall ich dir epper nit? Hab Schnurbart, wie Husar — bin ich Kerl, nicht zu verachten. —

Thekla.

Sag mir der Herr lieber, wo geht man auf den Markt zu? die Mannsbilder sind ja völlig ausgewechselt — na — in dem Land möcht ich nicht bleibe — es ist ja, als wenn man sollt gehetzt werde.

Falesvödy.

Mir nimmer kommst aus — wanns gibst du mir keinen Schmatz — hab ich einmahl aufgesetzt meinen Kopf, hab' ich dicken Schädel — bin ich heut just lustig — gaudeamus igitur. —

Thekla.

Jetzt hab ich genug — es mag einkaufe gehe, wer

will — in diesem Örtle bringt mich kein Mensch allein mehr auf die Gassen — laß mich der Herr gehe, oder ich fang ein Mordspectakle an.

Falesvödy.

Sey g'scheid — will ich dir ja nichts thun zu leid — nur Schmatz will ich haben — ist Madel stark wie Bär! —

Thekla (die ihn von sich stoßen will).

Du wirst mir noch nicht übern Kopf wachse, du Stadtkrippl du — (sie stößt ihn und lauft ab — er taumelt zurück und gerade auf Simandle, der ebenfalls betrunken ist).

Achte Scene.

Falesvödy, Simandle (ganz betrunken).

Simandle.

Aufg'schaut! das ist grob! —

Falesvödy.

Schwab ist besoffen. —

Simandle.

Was besoffen? einem Besoffenä weicht auch ein Heuwaga aus. —

Falesvödy.

Amice! hat er zu viel getrunken — scham er sich — Audias! kann Mensch trinken — muß trinken Mensch — wann aber Mensch sich besauft wie Ochs — verliert er seine Vernunft und wird wie liebes Vieh. —

Simandle.

Ich versteh nit recht, was er saga will — er hat was von Ochsä und von Vieh geschwatzt — ich wollt's ihm nicht ratha! —

Falesvödy.

Amice! mußt nit trinken mehr, als kannst tragen — ist großes Laster — kann bringen Mensch zu allerhand Beschaffenheit — exempli gratia! —

Simandle.

Wer ist das Herrle, daß er gar so groß thut?

Falesvödy.

Juratus ego sum — in manus suevicas cecidi! audias, populo — ad adjuvandum venias!

Simandle.

He Brüderle! Kamerade! kommt zu Hülf, laßt den Simandle nit sitze! s' ist nur einer da, mit dem köna wir bald fertig werde. (Die Schwaben kommen mit einer großen Stange furchtsam herausgeschlichen).

Neunte Scene.

Vorige, Hansel, Sepple, Thaddädl, Schwaben.

Arie mit Chor.

Thaddädl.

Gift Sasserment!
Wer d' Schwabä nit kennt,
Der muß sie erst kennä
Sie haben auch Händ.

Chor.

Es ist ja nur einer —
Drum habt's nur Kourasch:
Wir sind unser viele —
Wir sind mehr als sieben
Und s' ischt nur ein Haas.

(Die Schwaben treiben den Juratus vor sich her, der zuletzt entlauft).

Zehnte Scene.

Vorige, Steffle.

Steffle.

Was habts denn da für ein G'seiß?

Thaddädl.

Einen Betrunkenä haben wir ein wenig expedirt.

Steffle.

Deßwegen habt's so viel Kouraschi g'habt, weil's nur einer allein war, sonst wärts so wieder alle davon geloffä — habts euch nit umgschaut, obs meinen Jörgle nit zu sehen bekommts?

Hansle.

Fangt das Väterle schon wieder von dem Lample zu schwätzen an?

Steffle.

Was hab ich denn von euch Buben! daß ihr zu Haus sitzen geblieben seyds — wärt's alle durchgegangen, so hätt' ich nicht so viel Sorgen und Kummer gehabt.

Thaddädl.

Väterle! du hast ja mich — deinen Thaddädl.

Steffle.

Da hab ich was saubers — was das Jörgle für ein Büblä war — ihr seyds lauter raudige Schaflä gegen ihn — kein Tag ist vergangen, an dem er nit eine Spitzbüberey ang'stellt hat — aber alle so pfiffig — daß es eine ordentliche Freud war.

Thaddädl (weinend).

Also der Väterle will den armen Thaddädle ganz verstoßä?

Steffle.

Verstoßä just nit — aber der Jörgle wär mir halt doch lieber. —

Thaddädl.

Es ist schon recht — es ist schon recht — o ich kann ja auch durchgehä — ich bin nicht gebundä. —

Steffle.

Du kommst selber gern wieder zurück — aber der Jörgle wird nimmermehr zu mir käma. —

Arie mit Chor.

Steffle.

Mein Jörgle — ist vielleicht schon lang dahin —
Er wird zu mir nit wieder käma —

Thaddädl.

Wenn's d'so red'st — muß i mich schäma —
Weil ich doch auch dei Söhnla bin —

Alle.

Und wird er auch nicht wieder käma —
So sind wir andrä noch nicht hin. —

Steffle.

Wo ist mein liebes Jörgle?
Wer bringt ihn her zu mir?

Thaddädl.

Hörst du nit auf zu keppla —
So lauf ich fort von hier. —

Alle.

Mit diesem dummen Jörgle.
Vergeht d'Geduld schon mir. —

Eilfte Scene.

Vorige, Mathias.

Mathias.

Wo ist denn der Steffel aus Oberlengenbach mit seinen sechs Buben? —

Steffle.

Ich bin der Steffle, und das sind die sechs Buben, die mein gehören sollen. —

Mathias.

Der Herr Schiffschreiber Jelecneky hat mir den Auftrag gegeben, sie zu ihm ins Haus zu bringen — sie sollen bey ihm logiren, bis sie wieder fortfahren — er will sie tractiren, daß sie nimmermehr aufs Schwabenland denken sollen. —

Steffle.

Wie kommen denn wir dazu? Kennt uns denn der Herr Schiffschreiber?

Mathias.

Das weiß ich nicht —

Steffle.

Du Thaddädle — was glaubst denn? was muß das für eine Ursache haben?

Thaddädl.

Damisch — der Schiffschreiber wird halt gehört haben, daß wir so g'scheidte Leute sind, und um g'scheidte Leute rauft man sich überall.

Steffle.

Na — so gehen wir halt. —

Mathias.

Er wird sein eigenes Schiff kommen lassen, um euch zu seiner Wohnung zu bringen. —

Steffle.

Das muß ein gnädiges Herrlä seyn, der Schiffsschreiber.

Mathias.

Haltet euch indessen bereit — er will euch feyerlich abholen — bleibt bis dahin hübsch auf dem Schiffe beysammen.

Steffle.

Buben! wir sind just recht ausgehungert — da können wir unsrer Einladung doch eine Ehre machen. — Bleibts hübsch beysammen — laufts nit auseinander wie die Schafe — damits gleich bey der Hand seyds, wenn wir zum Essen gerufen werden. (Alle aufs Schiff ab).

Mathias.

Der wird Augen machen, wenn er erfahren wird, daß sein Sohn so ein vornehmer Herr geworden ist. (ab).

(Es wird Nacht).

Zwölfte Scene.

Frau von Rappel und Pappel.

Rappel.

Was Sie mir sagen — die Alte wird ja völlig verruckt! —

Pappel.

Die Eifersucht Schatzerl! die helle Eifersucht — sie hat erfahren, daß er sich in seine Nationaltracht geworfen hat — und vermuthet ein Rendez-vous mit dem schwäbischen Mä-

del — ja, meine liebwertheste Freundinn — wann die Alten närrisch werden, so werden sie's doppelt. —

Rappel.

Sagen Sie mir aber nur, was hat es denn mit dem Juratus für eine Bewandtniß, daß er sich gar so sehr um sie annimmt — ist er denn wirklich ein Verwandter? —

Pappel.

Du lieber Himmel! wir sind alle von Adam aus verwandt — es ist ein blutarmer Mensch — sie hat ihn schon in den Studien unterstützt — werfen wir mit unserer angebornen Menschenliebe den Mantel der Vergessenheit darüber — denn übels Nachreden ist meine Sache nicht — wenn ich reden wollte von allem, was ich weiß — meine scharmanteste Freundinn, wenn ich reden wollte, von der Frau von Leberstiel, die so viel Wind macht, und der kein Nagel im ganzen Haus mehr gehört — von der Windischen Familie, wo die Mutter noch jung thut, und die Töchter eine Menge Pastettlereyen haben — von den Sanftischen Eheleuten, die alle Tag miteinander raufen — ja wenn ich reden wollte, was für ein Tritschtratsch käme da heraus — aber wie gesagt: das Leutausrichten ist nie meine Sache gewesen. —

Rappel.

Ich kanns auch nicht leiden — in die Geschichte da mit der alten Katton sind wir ganz unschuldig — wider unsern Willen verwickelt worden. —

Pappel.

Und weil wir einmahl schon in der Historie drin sind —

so müssen wir aus christlicher Liebe schon alles mitmachen — Sie werden sehen, die Alte bekommt ihn nicht. —

Rappel.

Das wär ein Spectakel! —

Pappel.

Sie werden sich erinnern, daß ich es Ihnen prophezeiht habe — wenn man einen Bräutigam schon bey den Haaren herbeyziehen muß, was soll da heraus kommen — es schlägt heut zu Tage oft schlecht aus, wenn unser eins sich zum Heirathen bitten laßt. Kommen Sie, wir wollen in der Nähe herumschleichen und alles beobachten, trifft die Vermuthung der Katton ein — so gibts ein Mordspectakel.

(Beyde ab).

Dreyzehnte Scene.

Thekla aus dem Schiff, dann Jörgle.

Thekla (singt).

Ein Madle und ein Glasle,
Mehr braucht der Schwabe nicht —
Juck — juck juck! mehr braucht er nit! —
(Jörgle fällt ein) ꝛc.

Thekla.

Was bist du denn für ein schwäbischer Bube? daß du das Lied so gut singen kannst. —

Jörgle.

Aber Thekele, mach d'Äugerle auf, und schau mich an! Du mein Liebe du — du, sagt dir denn dein Herzl gar nix? O du mein Gottle, so haben wir nit einmahl in Oberlengenbach bey der Rinne, wo's Vieh getrunken hat, geschäckert und gespienzelt?

Thekla.

Du bist ja der Schiffschreiber — aber die Sprach ist mir so bekannt —

Jörgle.

Thekla! kannst du dich denn gar nicht auf die Maulschellen erinnern, die du mir gegeben hast, wie ich dir ein Bußle hab geben wollen — wo mein Hut weit weg geflogen ist — Thekla spannst denn noch nichts?

Thekla.

Mir wird so kurios — du bist doch nit —

Jörgle.

Dein treuer Jörgele aus Oberlengenbach.

Thekla.

Der Jörgele — ja — du bist's — Jörgle — du bist's — (sie hüpfen mit einander herum).

Vierzehnte Scene.

Vorige, Katton als Schwäbinn.

Katton.

Hab ich euch ertappt — ihr Verbrecher! —

Jörgle.

Die Alte hat den bösen Geist im Leib — sie ist schon wieder da. —

Thekla.

Jetzt kannst du dir einen andern suchä — der Jörgle ist mein — wir sind schon lang eins gewesä.

Katton.

Mein gehört er — mein, ganz sollst du ihn nicht haben,

Jörgle.

He! zerreißt mich nur nicht.

Thekla.

Ich will gleich meine Landsleute rufä — die werden dich gleich forttransportirä. He Landsleute! kommts einmahl heraus!

Fünfzehnte Scene.

Vorige, die Schwaben aus dem Schiffe, Juratus.

Finale.

Chor.

Wer schreyt da Weh und Ach?

Thekla.

Da schaut's nur her — den kennt ihr eh —
Es ist wahrhaft der Jörgele!
Von Oberlengenbach!

Jörgle.

Ich bins — ich bins — doch nur gemach —

Steffle.

Was hör ich — ja es ist kein Scherz —
Komm her an dieses Vaterherz!

Jörgle.

Mein Väterle! mein Väterle!

Die Brüder.

Das Brüderle! das Brüderle!

Thekla.

Er ist's — mein Jörgle ist's — ach — ach!

Die Männer.

Der Jörgele von Lengäbach!

Die Weiber.

Der Jörgele von Lengäbach!

Die Kinder.

Der Jörgele von Lengäbach.

(Indem sie ihn in die Höhe heben — Katton ohnmächtig in den Armen ihrer Freundinnen liegt, und alles ein Tableau bildet).

(Der Vorhang fällt).

Dritter Act.

Erste Scene.

An langen Tischen sitzen die Schwaben, und essen — ganz vorne an einem Tische Steffle mit seinen Buben, Jörgle unter ihnen. — Zwey Harfenspieler spielen und singen folgendes:

Lied.

So mancher lacht über die Wanderung laut —
Weil er nicht der Sache auf ihren Grund schaut;
Doch wer's überleget, mit Kälte, der weiß,
Man schätzet halt überall den deutschen Fleiß!

Drum sind sie willkommen, wohin sie auch ziehn —
Der Deutsche bringt Fleiß und den Segen mit hin!
Drum lob' ich auch immer, weil ich es so weiß —
Die Treue der Deutschen, und den deutschen Fleiß. —

Jörgle.

Es ist genug — wahr ist's — ein deutsches Herz im Leibe, und deutsche Hände zum Arbeiten, sind in der ganzen Welt willkommen.

Steffle.

Ich kann dich nit genug ansehä — du bist halt gar so ein vornehmer Herr, du bist ein Schreiberlä gewordä!

Jörgle.

Na ja — weil ich schreiben kann, aber deßwegen hab' ich keinen Stolz in mir, der Mensch muß sich nicht über-

nehmen, sag ich immer; da hab ich einen Bekannten, der ist vor drey Wochen Supernumerär Vicethorbeyschreibers-Adjunctensgehülfe geworden — der tragt jetzt die Nase hoch — seine Schwester muß ihn Euer Gnaden heißen — was heißt das?

Steffle.

Recht hast — der Hochmuth ist ein stinkendes Laster.

Jörgle.

Aber wo ist denn die Thekla hingekommen?

Thaddädl.

Die hat sich nicht herein getraut — sie fürchtet sich vor der gespreitzten Mamsell, die nit einmahl Deutsch kann.

Jörgle.

Ja — mein Entschluß ist gefaßt — das alte Sprichwort bleibt wahr: die Schwaben halten überall zusammen — wir trennen uns nimmermehr — wenn's nicht anders ist, leg ich meine Ehrenstellen nieder, und kriech wieder in mein schwabisches Klüftlä hinein.

Steffle (weinend).

Das ist ein guter Bue! — ihr Limmeln, nehmts euch ein Beyspiel an ihm!

Thaddädl.

Hat's Donnerwetterle den Jörgle wieder herschlagen müssä — jetzt ist er allein des Väterle sein Söhnle, und wir sind alle statt's Teufels da — jetzt ist's mir schon leid, daß ich nicht auch durchgegangä bin. —

Hansle.

Der Thaddädle hat recht — so ein Lump hätt ich auch werdä könnä. —

Jörgle.

Brüder! — schimpfts nicht — es ist nicht so leicht ein Lump

zu seyn — es hat mir manchmahl viel Schweiß und Arbeit gekostet — auch wird sichs zeigen, wie groß mein brüderliches Herz ist. —

Steffle.

Ja — ich sags noch einmahl — du bist mein liebstes Kind! — laß dich umarma — und flenn ä bißle mit mir. —

Jörgle (ihn umarmend).

Da müßt ein Herz von Marmelstein brechen. —

(Alle weinen.)

Zweyte Scene.

Vorige, Mathias.

Mathias.

Herr Jörgle, der lateinische Juratus ist draußen — er will mit dem Herrn Jörgle allein reden. —

Jörgle.

Sag ihm, daß ich nicht zu Haus bin, oder weißt was — ich sags ihm selber, so glaubt er mir desto eher. —

Mathias.

Er ist nicht abzuweisen — er fangt ein Spectakel an. —

Jörgle.

Wie gesagt: mir bleibt kein Mittel übrig, als da capo durchgehen — ich komm in meinem Leben aus dem Durchgehen nicht heraus — er soll halt ins Himmelsnahmen herein kommen. —

Mathias.

Ey beyleibe — er will allein mit dem Herrn Jörgle reden.

Jörgle.

Vater! Brüder! geht indessen in Garten hinunter — ich habe Geschäfte — so ists, wenn man ein Mann bey der Stadt

ist — da hat man keinen Augenblick Ruhe — trinkt noch eins, und dann verlaßt mich. —

Steffle.

Der Jörgle soll lebä!

Alle.

Er soll lebä!

Steffle.

Jetzt kommts — Buben! der g'strenge Herr Sohn hat zu thun — mache, daß du bald fertig wirst — wann ich ihn anschau, so hüpft mir mein Herzle! (die Schwaben ab).

Jörgle.

Jetzt laß ihn kommen — bleib aber hübsch in der Nähe — wenn du mich schreyen hörst, so ruck zum Succurs an.

(Mathias ab).

Dritte Scene.

Juratus, Jörgle, dann Mathias.

Juratus.

Ist das Mannsbild? frag ich?

Jörgle.

No, was soll ich denn seyn?

Juratus.

Wann Mannsbild hat gegeben Wort, muß halten Mannsbild.

Jörgle.

Aber —

Juratus.

Silentium — haben Sie meiner weitschüchtigen Mahm gegeben Wort, daß wollen sie heirathen — ist zwar alte Madel — aber brave Madel — und haben doch amour gemacht mit Schwabinn.

Jörgle.

Die Schwabinn hab ich eher gekannt, als Sie und ihre Mahm — und ich wollte, ich hätte niemand andern gekannt, wie sie.

Juratus.

Silentium — sag ich — dürfen Sie kein anders Madel mehr kennen, als ihre Braut — oder müssen wir miteinander anders discuriren.

Jörgle.

Jetzt will ich mir ein Herz nehmen — es geht schon in einem hin. Sie lateinischer Husar! Sie — was glaubens denn a so? Sie — thuns nur nicht gar so groß — Sie, was sollen die bon mots? kurz und gut — jeder Mensch hat seinen freyen Willen — Sie können auch thun, was Sie wollen — also damit Sie's wissen — ich habe mich anders besonnen, und ich heirathe ihre weitschüchtige Mahm nicht.

Juratus.

Sum stupidus?

Jörgle.

Wissens was — wann's ihnen so gut gefällt — heirathen Sie's selber, sie schicken sich überhaupt besser zusammen.

Juratus.

Wollen Sie sitzen lassen meine Mahm — prostituiren ganze Familie — sind Sie schlechter Mensch — verdienen sie nicht, daß gehen Sie herum auf Erden.

Jörgle.

Aber so nehmens doch Raison an — man kann ja über die Sache noch reden.

Juratus.

Wart kleiner Mandel, wann komm ich über dich, sollst denken auf Juratus.

Jörgle.

Ich mach einen Lärm, daß ganz Preßburg zusammenlauft!

Mathias (kommt).

Herr Jörgle, der Schiffmeister unser Herr ist angekommen. — Sie sollen gleich zu ihm kommen.

Jörgle.

No — da hören Sie's, daß ich jetzt nicht Zeit habe, mit ihnen zu streiten. — Das ist ein wilder Mensch! —

Juratus.

Gehe ich, aber werde ich kommen wieder und werd ich Satisfaction verschaffen meiner armen Mahm, daß soll sich Welt wundern. (ab).

Mathias.

Mit diesem da, werden wir auch noch fertig werden — kommens nur gleich nach — der Herr wirds schon machen. (ab).

Jörgle.

Jetzt hab ich genug — der Principal kommt mir just recht, ich will meine Sachen übergeben, und hernach mit meinen Landsleuten abfahren — die Wirthschafterinn kriegt mich halt doch nicht. (ab).

Vierte Scene.

Zimmer beym Schiffmeister.

Schiffmeister, Mathias.

Mathias.

Sobald hätten wir Sie nicht erwartet — es ist ein ordentliches Glück, daß der Herr Schiffmeister gekommen ist — denn unser armer Herr Jörgle wird abscheulich gehetzt — sein ganzes väterliches Haus ist auf der Donau angekommen.

Schiffmeister.

Ich habs schon gehört, daß sein Vater und seine sechs Brüder dabey sind. —

Mathias.

Ja — die sieben Schwaben sind jetzt bey einander — der Herr Jörgle ist aber doch der g'scheidteste drunter. —

Schiffmeister.

Das will nicht viel sagen — übrigens ist es ein treuer — ein braver und fleißiger Mensch, für den ich etwas thun will. — Mathias! den Herrn, der mit mir gekommen ist, empfehle ich dir noch einmahl ganz besonders an — daß ihn niemand zu sehen bekommt, bis ich dir's befehle.

Mathias.

Dafür werd ich schon sorgen — ich hab ihn in dem Zimmer auf's Wasser hinaus eingesperrt — den Schlüssel trag ich bey mir. —

Schiffmeister.

So ist's recht — reinen Mund gehalten, ich habe meine Absichten. —

Fünfte Scene.

Vorige, Jörgle.

Jörgle.

Herr Principal! ich bin recht froh, daß Sie gekommen sind — ich habe Sie mit meinen Wünschen ordentlich herbey gezogen — auf einer Seiten hat sich's Glück an mich gehängt, und auf der andern Seite zieht mich 's Malheur wieder herunter — ich hab ihnen viel zu entdecken.

Schiffmeister.

Mathias! geh, und thue, wie ich dir gesagt habe.

Mathias.

Courage, Herr Jörgle! es wird sich alles geben; — unser Herr ist gut — der wird's schon machen. (ab).

Schiffmeister.

Nun, was gibt's Jörgle! es sind, wie ich höre, kuriose Sachen in meiner Abwesenheit vorgefallen.

Jörgle.

Herr Principal! mir ist's zu gut bey ihnen gegangen — und nach dem alten Sprichworte, wann's dem Esel wohl geht, so tanzt er auf dem Eis. — Ich habe ganze Eccossaisses drauf getanzt — deßwegen ist's aber auch so weit gekommen, daß ich Sie mit Thränen in den Augen um meine Entlassung bitten muß.

Schiffmeister.

Was fällt dem Jörgle denn ein? wer hat ihm denn etwas zu leid gethan — wo will er denn hin? —

Jörgle.

Mit meinen Landsleuten will ich fort — wegen meiner in die Tartarey — Türkey oder Wallachey, das ist mir einerley, wenigstens wird's dort keine alten, verliebten Jungfern geben — die unser einen zur Desperation bringen.

Schiffmeister.

Aha! — ich habe schon etwas gehört — die Katton —

Jörgle.

Ja, leider, die Katton! — Herr Principal! — wenn ich Ihnen vor meinem Abgehen noch einen guten Rath geben darf, so schauens nur gleich um einen Bräutigam für die alte Person um, wann's Ruh im Haus haben wollen — ich steh ihnen sonst nit gut, ob nicht Sie's noch heirathen müssen. —

Schiffmeister.

So arg ist's noch nicht — mit der alten Jungfer werd' ich auch noch fertig werden. —

Jörgle.

Das ist nicht so leicht — das bleibt immer eine Roßarbeit — auch kann ichs dem Herrn Principalen nicht verhehlen, daß meine ganze Familie aus Schwaben angekommen ist — und daß ich mich fest entschlossen habe, mich nicht mehr von ihr zu trennen. —

Schiffmeister.

Das ist löblich — kindlicher Dank, ist heut zu Tage so auch schon eine Rarität geworden — aber so viel ich gehört habe — ist noch ein Umstand dabey, der den Jörgle der Katton so abwendig macht. — Es soll eine alte, schwabische Liebe mitgekommen seyn, alte Liebe rostet nicht — wanns nicht brennt, so glosts doch — das kennen wir. —

Jörgle.

Warum soll ich's läugnen? — ja — meine Thekla ist ein Mordmadel — zwar ist sie nimmermehr so punket — wie sie einmahl war, aber sie ist so gewiß natürlich — radelt sich nicht zusammen, daß sie nicht schnaufen kann, und streicht sich nicht an, als wie ein ausgebessertes Zimmer. — Kurz und gut, Herr Principal! es bricht mir 's Herz, daß ich meinen Wohlthäter den Strohsack vor die Thüre werfen muß — aber es ist nicht anders — ich muß schon wieder durchgehen.

Schiffmeister.

Durchgehen?

Jörgle.

Schicksal! — Wer kann dafür! der Herr Principal geht gern in die Komödie — na, da wird der Herr Principal nicht einmahl gesehen haben, was das Schicksal alles mit dem Menschen treibt — mein Schicksal will einmahl, daß ich durchgehen soll, und wenn das Schicksal das will — da halten zwanzig Roß mich nimmermehr zurück.

Schiffmeister.

Der Jörgle hat mir immer ehrlich gedient — der Jörgle hat mein ganzes Vertrauen, und er will durchgehen, pfuy!

Jörgle.

Ich will auch nur als ein ehrlicher Kerl durchgehen — a — was das betrifft — das soll alles in der besten Ordnung seyn — aber da treiben mich ganz andere Ursachen dazu — die Katton — die Katton!

Schiffmeister.

Sey der Jörgle aufrichtig gegen mich — was gibt es denn eigentlich?

Jörgle.

Wann ich hier bleibe, so muß ich die Alte heirathen — sonst kratzt entweder sie mir die Augen aus, oder ihr weitschichtiger Verwandter, der gewisse Juratus mit dem Schnautzbart hackt Carbonaden aus mir — er hat mirs auf lateinisch geschworen, und ich hab' ihn gleich auf deutsch verstanden.

Schiffmeister.

So, so.

Jörgle.

Ich will deßwegen ganz in der Stille meine Geschäfte

in der größten Ordnung dem Herrn Principalen übergeben — und heute Nacht incognito abfahren — aber ein Halunke, der was sagt —

Schiffmeister.

Das geht nicht so — mein lieber Jörgle! ich kann das nicht zugeben — wenn der Jörgle der ehrsamen Katton ein ordentliches Versprechen gemacht hat — so muß er's auch halten.

Jörgle.

Ist das auch ein Versprechen, wenn man einen das Messer an die Gurgel setzt, damit er sagen soll, ich liebe dich?

Schiffmeister.

Ich muß auch die andere Partey hören, wenn ich ordentlich entscheiden soll — der Jörgle weiß, daß ich keine Ungerechtigkeit leiden kann, es wird sich zeigen, wer von euch beyden Recht hat, bis dahin werd' ich meine Maßregeln schon nehmen, daß der Jörgle nicht so leicht durchgehen kann.

Jörgle.

Herr Principal! jetzt bin ich ein verlorner Mensch — wenn die Katton zu reden anfangt — so hat sie Recht — neben der ist noch kein anderer Mensch aufgekommen — Herr Principal! wenn ich diesen außer Curs gesetzten Kalender heirathen muß — so — so wird Preßburg etwas erleben — wovon noch die Kindeskinder zu erzählen wissen werden.

Sechste Scene.

Eben als Jörgle abgehen will, kömmt Katton, Vorige.

Schiffmeister.

Just recht, Katton! daß sie da ist — ich habe immer auf Ordnung in meinem Hause gehalten, und Sittlichkeit gefordert — wie ich höre, hat sich zwischen euch beyden ein Umgang angesponnen, der sich nur durch eine Heirath endigen kann — also Wahrheit will ich hören — wie stehen die Sachen?

Katton.

Ach! ich schäme mich halbtodt — ich kann die Augen nicht aufschlagen.

Jörgle.

Glaub's der Herr Principal nicht — sie schaut den Mannsbildern recht schön in's G'sicht — ich bekomme völlig eine Ganshaut, wann ich's anschaue!

Schiffmeister.

Katton! sie ist nimmer mehr jung — wie alt ist sie denn schon?

Katton.

Auf Weihnachten dreyßig Jahre.

Schiffmeister.

Warum nicht gar.

Jörgle.

Glaubs der Herr Principal kecke — mir sagt sie's seit drey Jahren schon — und wenn ein Mensch bey einer Rede bleibt, da kann man ihm schon glauben.

Schiffmeister.

Auf jeden Fall hat sie hohe Zeit, daß sie einen Mann bekommt. — Also wie stehts mit dem Jörgle.

Katton.

Der Verführer, hat mir mein Herz gestohlen. —

Jörgle.

Jetzt reißt mir die Geduld, wenn mich der Respect vorm Principalen nicht zurückhielte — ich könnt' ausarten — wer hat was gestohlen? wegen so einem verlegenen Artikel geb ich meine Ehrlichkeit nicht preis! — Herr Principal! — besänftigen Sie mich, oder ich stehe für nichts gut. —

Schiffmeister.

Still, sag ich — rede sie weiter — Katton! wie ist das zugegangen?

Katton.

So sind Sie, diese Mannsbilder — wenn sie uns den Frieden der Seele geraubt haben, dann läugnen sie, wie die Ketzer. — Können sie es läugnen, Herr Jörgle, daß Sie nicht täglich in der Küche herumgeschlichen sind um mich, wie die Katze um den heißen Brey?

Jörgle.

Gerade so! — um einen guten Bissen zu bekommen, ja.

Katton.

Können Sie es läugnen, daß Sie mir offerirt haben, mit Ihnen spatzieren zu gehen? —

Jörgle.

Kindisch — hab halt just keine andere Gesellschaft gehabt, und es ist ein altes Sprichwort: dem Teufel muß man zwey Lichteln anzünden. —

Katton.

Können Sie es läugnen, daß Sie mir auf dem Ball die Hände gedrückt haben? —

Jörgle.

Das hat der Punsch gethan — na, und wann alle die Leute zusammen heirathen müßten, die einander die Hände drücken — das gäb eine allgemeine Mariage ab. —

Katton.

Kurz und gut, er hat mir's in Gegenwart von Zeugen versprochen — laßt er mich sitzen, so ist mein Renomée hin — ich bin eine unglückliche Person. —

Schiffmeister.

Noch eins — ist das wirklich der Katton ihre erste Bekanntschaft? — hat sie noch nie sich in ein ähnliches Versprechen eingelassen?

Katton.

Ich bin kein solche Person — da muß ich bitten — schuldlos und unerfahren war mein Herz, als ich in dieses Haus kam — und dieser abscheuliche Mensch hat mich so weit gebracht. —

Jörgle.

Was die Einbildung nicht macht. —

Katton.

Es ist die erste Liebe — drum ist sie aber auch so zärtlich, und so feurig. —

Schiffmeister.

Ja, wenn's so ist, Jörgle! ich kann ihm nicht helfen — er muß sie heirathen. —

Jörgle.

Herr Principal! ist das ihr Ernst? —

Schiffmeister.

Keine Widerrede! wer etwas versprochen hat, der muß es halten — also punctum! —

Jörgle.

Ich habe aber nichts freywillig versprochen — Sapperment! — ich werde bald selber nicht mehr wissen, obs krumm oder grad ist — ist das eine Gerechtigkeit? —

Katton.

Wenn er's läugnet — es sind ja Zeugen da. — Spatzieren Sie herein — jetzt gehts auf den Ernst los. —

Siebente Scene.

Vorige, Rappel, Pappel, Juratus.

Katton.

Ich frage Sie jetzt allerseits, hat der Herr Jörgle nicht in Ihrer Gegenwart versprochen, mich zu heirathen?

Rappel.

Habe es mit meinen eigenen Ohren gehört! —

Pappel.

Wie? — was? — wie so? der Herr Jörgle wird doch nicht abläugnen wollen, daß er in unserer Gegenwart ein feyerliches Eheversprechen meiner hochzuverehrendesten, unvergleichlichen Freundinn geleistet — ja dieselbe statt des sonst üblichen Umarmens, mit einem feurigen Kuße seiner ewigen Liebe versichert hat. —

Juratus.

War ich Zeuge — testis ocularis et auralis —

Jörgle.

Mir bricht der Angstschweis aus — der Juratus macht mir den Garaus. —

Schiffmeister.

Nun — Jörgle! was ist jetzt noch einzuwenden?

Jörgle.

Einzuwenden wäre gar viel. —

Juratus.

Schwager! rath ich dir, wenn nicht soll kommen über dich Juratus.

Jörgle.

Einwenden kann man gegen jede Sache auf dieser Welt etwas — aber gegen diese Heirath da ist bey so bewandten Umständen nichts mehr einzuwenden.

Schiffmeister.

So hab ichs gern, wenn in meinem Hause alles ruhig abläuft — aber eben so muß bey mir alles, was geschehen soll — geschwind geschehen — deßwegen ist heute noch die Verlobung — für eure Versorgung werd' ich denken — ich lasse gleich alles dazu bereiten und euch holen, wenn es Zeit ist. Der Jörgle kommt mit mir — denn bis das Werk im Reinen ist — kommt er mir nicht mehr aus den Augen.

Jörgle (im Abgehen).

Ein Verlobter kann ja auch durchgehen — schau! — (mit dem Schiffmeister ab.)

Achte Scene.

Vorige, ohne diesen.

Pappel.

Solche Schwierigkeiten und Hindernisse vor der Hochzeit sind recht romantisch — ich beneide sie völlig darum —

wenn man bedenkt, wie die gewöhnlichen Ehen so langweilig geschlossen werden? Der Adonis schmachtet mit seiner Dulcinea — dann geht er zum Papa und zur Mama — die sagen: ja — das Ganserl sagt auch ja, und so ist die Geschichte fertig. — Ja vor Alters, da hats doch noch Rippenstösse und Kopfbeulen gegeben — man ist entführt, und wieder befreyt worden — man hat eine ordentliche Marter ausstehen müssen, bis man zum Traualtar gekommen ist — das waren noch schöne Zeiten.

Juratus.

Weibsbild schnattert wie Gans.

Katton.

Der Undankbare! — aber ich will ihms schon gedenken — er soll so zahm werden, daß man ihn um einen Finger wickeln kann. — Nun kommen Sie allerseits — unterstützen Sie mich bey dem schweren Schritte — ich bin ein schwaches Mädchen, das Stütze bedarf. —

Pappel.

(für sich) Das ist zum Schlagtreffen — hat Kräfte, wie ein Dragoner, und redet von Schwachheiten — (laut) Kommen Sie — wie schwach sie ist? die arme Braut! (Alle ab).

Neunte Scene.

Ein Garten an der Donau.

Thekla, Steffle.

Thekla.

Das ist ein Unglück! ich han meinen Jörgle finde müssen, um ihn auf ewig zu verliere, — und was das für ein saubers Bürschle geworde ist. —

Steffle.

Setz dir nur nix in's Köpfle — er wird doch noch dein Mann — er heirathet die Alte nit, du wirst's sehä. —

Thekla.

Das ist ja ein weiblicher Satan — sie wird ihn schon antreibe, warum hat sich aber auch der Lipple von der Alten beschwätze lasse. —

Steffle.

Ich gebe meine väterliche Einwilligung nimmermehr dazu — ich habe doch auch ein Wörtle zu rede. —

Thekla.

Da kommt er ganz mäusle angeschliche, und ist ganz traurig — er hat die Alte gewiß schon genomme. —

Zehnte Scene.

Vorige, Jörgle.

Jörgle (tragisch).

Ich komme Abschied von dir zu nehmen.

Thekla.

Hab ich's nit g'sagt — mir will's Herzle brechä.

Steffle.

Ich geb aber meine Einwilligung nicht.

Jörgle.

Väterle! wenn euch mein Leben lieb ist, so schweigt — die weitschichtigen Verwandten sind des Teufels — Thekla! ich muß dich noch einmahl umarmen.

Thekla.

Wenn's die Alte sieht.

Jörgle.

Auf einen Sturm mehr oder weniger, kommts bey

diesem Wetter nicht an — lang werd ichs so nicht machen, und wenn ich einmahl gestorben bin, so komm ich als Geist zu dir.

Thekla.

Was han ich vom Geist — wenn ich dich bey Lebzeiten nicht habe kann.

Steffle.

So etwas thut einem im Schwabenland doch nicht passiren.

Jörgle.

Noch ein Küßle — hernach ein Bußle, und endlich ein Schmatzle; es ist 's letzte — behüth dich Gott!

Thekla.

Dich auch — b'hüth dich Gott zu tausend Mahl!

Eilfte Scene.

Schiffmeister, Streckerl, Katton, Mathias, Rappel, Pappel, Juratus, Vorige.

Schiffmeister.

Da ist er ja schon — nun ist alles in Bereitschaft — es handelt sich hier den guten Ruf eines ehrbaren Frauenzimmers zu erhalten, und in dieser Überzeugung besteh ich darauf, daß die Mamsell Katton ihrem Bräutigam die Hand reicht.

Katton.

Da ist sie.

Jörgle.

Wenn ich nur dieß Mahl keine Hand hätte!

Schiffmeister (holt den Streckerl, und führt ihn zu Katton).

Und hier ist der Bräutigam!

Katton.

Einen Stuhl und einen Bader!

Jörgle.

Abgelöst!

Alle.

Was ist das?

Streckerl.

Kennst du mich noch, falsche Person? meineidige Deserteurinn!

Pappel.

Hab ich's nicht immer gesagt: daß hinter dem Weibsbild nicht viel steckt.

Streckerl.

Sie schauen alle so gewiß verblüfft drein — ich muß ihnen schon aus'm Traum helfen — wie sie die Person da sehen — so ist sie meine rechtmäßige Braut; denn ich habs zwey Mahl aus'm Versatzamt ausgekauft — der Mensch macht öfters einen dummen Streich — so hab halt auch ich mich in sie — ich weiß selbst nicht warum verliebt — alle Nachbarinnen haben mir zugeredet, ich soll sie fahren lassen, aber meine Inclination war felsenfest — alles war richtig. — Zwey Zimmer und eine Kammer hab ich einrichten lassen — als wie übermorgen hätte die Hochzeit seyn sollen, und als wie heut hat sie mich sitzen lassen, und ist nach Preßburg gefahren. —

Jörgle.

Deßwegen wird der Herr doch nicht desperat geworden seyn?

Streckerl.

Es ist mir entsetzlich zu Herzen gegangen, meine ganze Natur hat sich verändert, sogar gegen meine Schuldner bin ich höflich geworden — nichts hab ich von ihr erfahren kön-

nen — bis ich aus Zufall vor einigen Tagen den Herrn Schiffmeister in Wien kennen gelernt habe — ein Wort gibt 's andere — und auf einmahl komm ich dahinter, daß meine Katti seine Wirthschafterinn in Preßburg ist — jetzt bin ich da, um meine Ausreißerinn mir ausliefern zu lassen — Katti! ich liebe dich noch. —

Katton.

O Schimpf! — o Schande! —

Jörgle.

Von mir hat der Herr keinen Einspruch zu befürchten. —

Schiffmeister.

Sie wird wissen, was sie zu thun schuldig ist, wenn ich nicht anders mit ihr discuriren soll. — Jörgle du bist nun frey, du kannst dein schwäbisches Madel nehmen. —

Jörgle.

Thekla! — nix b'hüth dich Gott — grüß dich Gott — jetzt gehts aus einem andern Ton. —

Thekla.

Ich bin recht zu meinem Glück auf'm Wasser herab geschwommen. —

Schiffmeister.

Du hast mir treu und redlich gedient — es freut mich herzlich, daß ich dich und deine Familie glücklich machen kann — ich habe keine Kinder — folglich kann ich schon etwas für euch thun — rufe mir deine Brüder, und alle deine Landsleute her! —

Jörgle.

Kommt's nur näher, heut gibt's eine schwäbische Hochzeit! —

Zwölfte Scene.

Vorige, alle Schwaben.

Schiffmeister.

Das ist dein Vater — das sind deine Brüder? —

Jörgle.

Ja, das ist 's ganze Bandel! —

Schiffmeister.

Deinen Vater kannst du bey dir behalten und ihm beweisen, daß ein verlorner Sohn oft der dankbarste ist — einige deiner Brüder können bey der Schifffarth arbeiten — den Durstigen machen wir zum Kellermeister — den dort schicken wir als Vicehausknecht nach Wien — wenn er in ein paar Jahren nicht sein eigenes Wirthshaus hat, so ist's seine Schuld. — (Alle wollen ihm die Hand küssen).

Jörgle.

Da schauts einmahl, was das für ein gut's Landl ist, und wie gut man daran ist, wenn man gute und großmüthige Freunde hat — 's österreichische Landl soll leben! — es wohnen viele gute Menschen darin! —

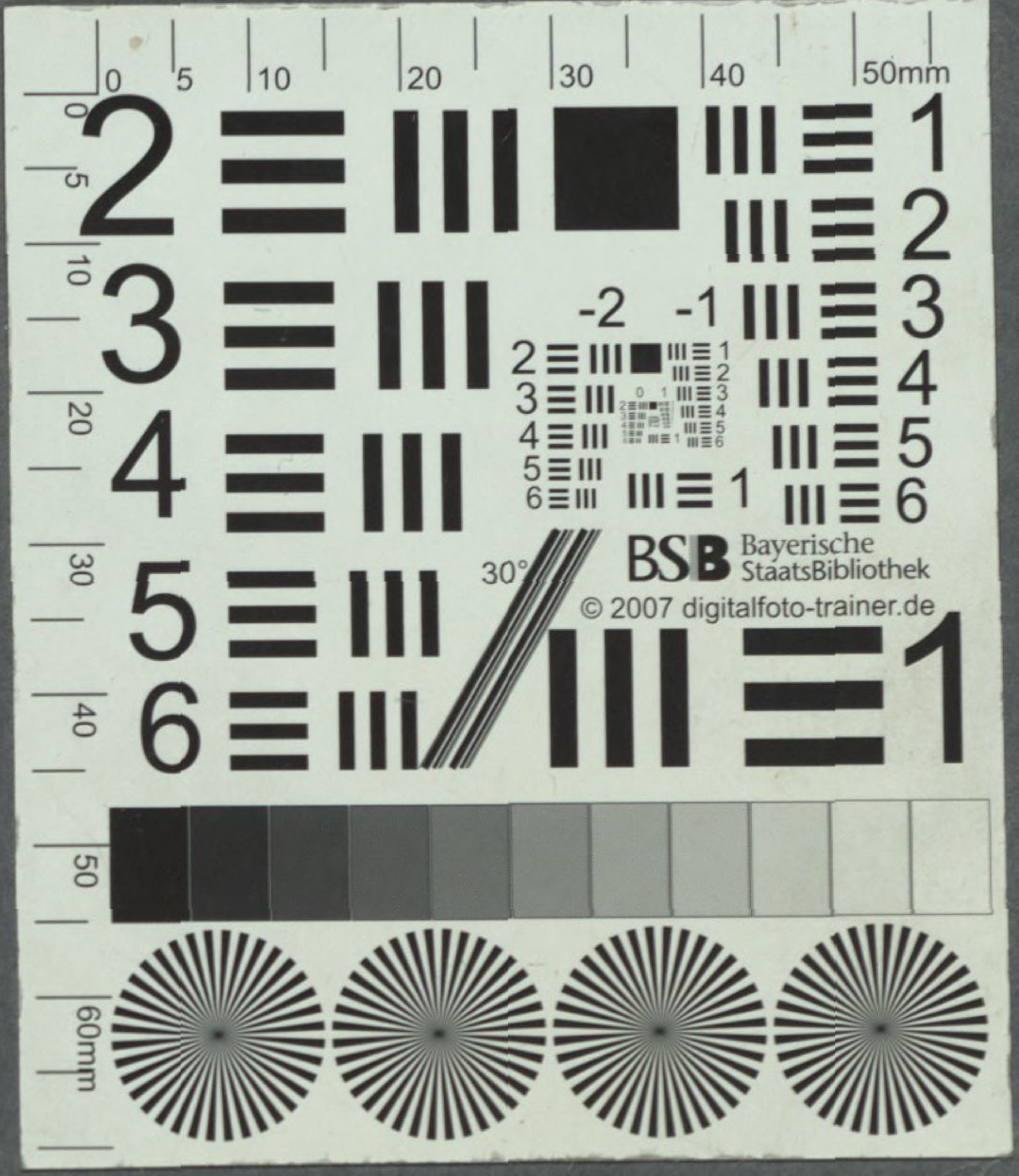
Chor.

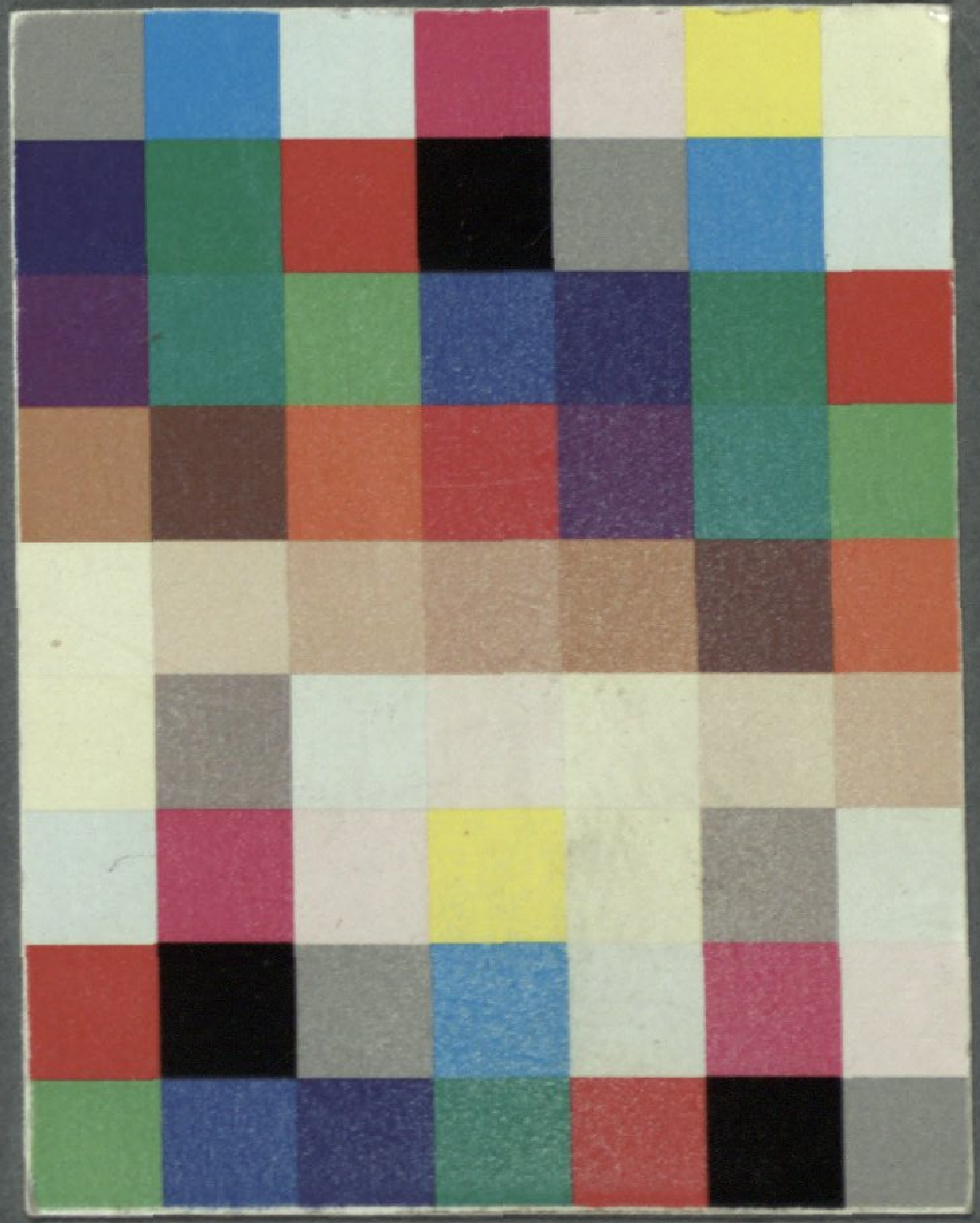
Hoch blühe jedes Landle. —
Wo's gute Menschen gibt —
Wo s'Weible, wie das Mandle! —
Den Fleiß und d'Arbeit liebt! —

(Ein schwäbischer Tanz beschließt das Stück.)

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schuster, Ignaz

Die Schwaben-Wanderung eine Posse mit Gesang in drey Akten

Pesth 1820

Slg.Her 1584
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054172-2